

SIND DIE KROATEN SLAWEN?

Die Frage der übernationalen Identität

VITOMIR BELAJ
Odsjek za etnologiju
Filozofskog fakulteta
Sveučilišta u Zagrebu
Ivana Lučića 3
10000 Zagreb

UDK 39:312
Izvorni znanstveni rad
Original Scientific Paper
Primljeno: 15. listopada 1994.

Es wird die übernationale Identifizierung bei den Kroaten durch ihre Geschichte dargestellt. Obwohl eng mit ethnischen und sprachlichen Kriterien verbunden, hängt sie auch von Emotionen und politischen Verhältnissen ab. Die Kroaten identifizierten sich meist mit den Slawen, jedoch auch mit Goten, Illyriern, Iranern. Heute wird, angesichts der extrem angespannten politischen Lage, die slawische Identität manchmal verleugnet.

Der Anlaß für diesen provozierenden Titel war eine völlig unerwartete und überraschende Abweisung, die mir unlängst erteilt wurde. Ich sollte bei einem ländlichen Treffen etwas über den Wein in der Volkskultur erzählen und wählte für meinen Beitrag den Titel *Der Wein in der Überlieferung der slawischen Völker*. Er wurde jedoch zurückgewiesen und zwar mit der Begründung, die Kroaten wären des Slawentums überdrüssig geworden, sie wollen keine Slawen mehr sein, ich soll sie freundlichst nicht ihrer slawischen Abstammung erinnern.

Ungefähr zur gleichen Zeit (am 20. September 1994) erschien in der Zagreber Zeitung *Vjesnik* eine kleine Notiz, abgeschrieben aus der Moskauer *Komsomolskaja Pravda*. Eine gewisse Olga Dmitrijeva, mir sonst völlig unbekannt, beschrieb ihre Eindrücke aus dem neuen Kroatien. Da stand unter anderem: *In Kroatien spricht keiner Russisch. Und keiner versteht irgend ein russisches Wort. Alle meine Freunde ohne Unterschied sprachen einst ausgezeichnet Russisch, vielleicht deshalb weil sie einfach „Jugoslawen“ waren.* Ein bißchen übertrieben vielleicht, aber nicht aus der Luft gegriffen.

Mir öffnete sich unerwartet die Frage nach der übernationalen Identität als einer besonderen Erscheinung, welche wenigstens einer kurzen Bearbeitung wert zu sein scheint. Es handelt sich darum, daß sich der Einzelne nicht nur mit Gruppen von nationalem und subnationalem Rang identifiziert, sondern auch mit größeren Einheiten. Da der Begriff „national“ nicht nur ziemlich fluid ist, sondern sich im Laufe der Zeit auf der Wertskala auf und ab bewegt, muß er in seinem geschichtlichen Kontext betrachtet werden. Die übernationale Identität muß aber nicht ethnisch bedingt sein, sondern kann auch durch die Zugehörigkeit zu einer Region, Religion, einem ökonomischen oder politischen Verband, einem Kulturmuster bestimmt werden. Da diese Erscheinungen selbst Veränderungen unterworfen sind, ändert sich auch die übernationale Identität. Ich werde nun versuchen, bei dieser Gelegenheit die Geschichte dieser Erscheinung bei den Kroaten wenigstens skizzenhaft auszulegen.

Die früheste mittelalterliche schriftliche Produktion in den kroatischen Ländern, welche mit dieser Frage verbunden ist, fußt auf zwei Überlieferungen, die einander entgegengesetzt sind. Die erste ist mündlich, slawisch und gentil; in der *Kroatien* genannten *Sklavinie* waren ihre Träger die Kroaten. Die zweite ist schriftlich, lateinisch, städtisch, kaiserlich; ihre Träger waren die romanischen Einwohner der dalmatinischen Städte, welche noch eine Zeitlang nach der Ankunft der Kroaten im VII. Jahrhundert politisch an das oströmische Reich gebunden waren.

Abhängig vom Ausgangspunkt wurden die Herkunft und Zugehörigkeit der Bevölkerung der kroatischen Länder unterschiedlich interpretiert, jenachdem, wer sie erklärte und mit ihr seine Rechte legitimierte: die Kroaten wollten ihre gentile Herrschaft behaupten, die Romanen wieder, zivilisierte Staatsbürger des (ost) römischen Kaiserreichs, schauten auf sie herab und betonten den eigenen Primat. Paradoxerweise sind beide Überlieferungen in derselben Quelle enthalten. Sie befinden sich im *De administrando Imperio* des byzantinischen Kaisers Konstantinos VII. „Porphyrogenetos“, geschrieben nach 955.

Das zweite Paradox liegt in der Tatsache, daß die gesellschaftlichen Gegebenheiten damals schon längst überholt waren. Die kroatischen, barbarischen Stämme kamen im Süden als ein militärisch schon gut organisiertes Volk an. Der frühe kroatische Staat verlor bald seinen gentilen Charakter und schon am Anfang des IX. Jahrhunderts existierte ein nach der damaligen Rechtsauffassung legitim artikulierter *populus Chroatorum* als politisches Subjekt und unter Trpimir (845-864) wurde Kroatien ein weitgehend selbständiges Fürstentum. Papst Johannes VIII. segnete 879 in der römischen Peterskirche den Fürsten Branimir, sein Volk und seinen Staat, wodurch Kroatien nach dem damaligen Völkerrecht als ein freier, eigenständiger Staat anerkannt wurde. Bald christianisiert, unter eigenen Fürsten und, spätestens seit 925, Königen, mit einem Parlament, legitimierten sich die Kroaten vor dem übrigen Europa als eine eigenständige *Natio*. Der im Purpur geborene Kaiser konnte mit den angeführten Erzählungen nach 955 keine Ansprüche mehr bekräftigen. Aber schauen wir uns diese zwei Überlieferungen genauer an:

a) *De administrando imperio*, Caput XXX: *Die Kroaten wieder wohnten an jener Seite von Babigareia, wo heute Weißkroaten sind. Von den Kroaten welche dort lebten, trennte sich einer ihrer Stämme (mia de genea...), nämlich fünf Brüder, Klukas, Lobelos, Kosentzes, Muchlos und Hrowathos, und zwei Schwestern, Tuga und Buga (KloukaV kai o LobeloV kai o KosentzhV kai o Mouclw kai o CrwbatoV, kai adelfai duo, h Touga kai h Bouga) und kamen mit ihrem Volk nach Dalmatien und fanden dort die Awaren als Herren vor. Nachdem sie einige Zeit gegeneinander gekämpft haben, siegten die Kroaten. Einen Teil der Awaren schlugen sie nieder, die anderen aber unterwarfen sie. Von da an beherrschten also die Kroaten dieses Land. Und es gibt in Kroatien noch immer einige von awarischer Abstammung, die auch als Awaren gelten. Unter „Stamm“ hat man hier wohl ein führendes Geschlecht zu verstehen.*

Dieser Text ist, wie es durch gründliche philologische Analysen gezeigt werden konnte, keine einfache Überlieferung von einem geschichtlichen Ereignis, sondern eine *origo gentis* (Katičić 1985), eine besondere literarische Gattung welche sich bei der Konfrontierung der Barbarenvölker mit dem zivilisierten Kaiserreich entwickelte. Mit solchen Erzählungen legitimierten die Sippen der Barbarenführer ihre Herrschaft. Eine *origo gentis* beruft sich zwar auf geschichtliche Ereignisse, aber ihre Aufgabe war nicht, sie treu zu reproduzieren, sondern so zu interpretieren, wie es der betreffenden Sippe angemessen schien. Die kroatische *origo gentis* legitimierte die Herrschaft der führenden *Gentes* in Kroatien.

b) Caput XXXI. Hier wird eigentlich dasselbe erzählt, nur aus der Sicht der byzantinischen Diplomatie: *Die Kroaten, welche nun in Dalmatien wohnen, stammen von den ungetauften Kroaten, die man die Weißen nennt. Sie siedelten hinter den Türken [=Ungarn] in der Nähe der Franken... Diese Kroaten flohen zum römischen Kaiser Herakleios, bevor auch die Serben bei ihm Zuflucht fanden... Sie besiegten hier die Awaren, und weil das Land nach der Vertreibung der Romanen leer geworden war, siedelten sich die Kroaten auf den Befehl Kaiser Herakleios, nachdem sie die Awaren besiegt und vertrieben haben, in diesem awarischen Land an, wo sie [d.h. die Kroaten] jetzt wohnen (ϕHracleiou tou basilewV keleusei en th auth tw n Abaron cwra...).*

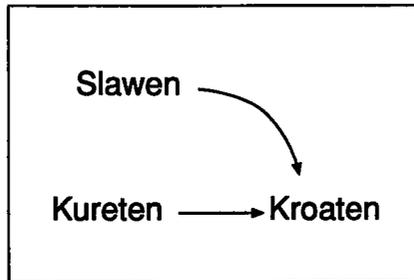
Diese zweite Version zeigt schon die Resultate der politischen Entwicklung in Kroatien an. Es werden keine Stammesführer mehr genannt, das ist schon längst überholt, Kroatien war kein gentiler Staat mehr. Durch sie wird nicht die gentile Herrschaft in Kroatien legitimiert, sondern die der kroatischen fürstlichen Dynastie. Da aber die Ansiedlung der Kroaten erst nach einer Einladung des römischen Kaisers erfolgte, wurden dadurch die kroatischen Fürsten zu seinen Foederaten.

Das Bild, welches diese zwei Versionen derselben Überlieferung bietet, ist folgendes: die südlichen Kroaten trennten sich von ihren Stammesgenossen irgendwo nördlich einer Gebirgskette, die man als Karpaten identifizieren kann, kamen nach Dalmatien und kroatisierten es. Die ethnische Kontinuität läuft in beiden Fällen folgendermaßen: **nordkarpatische Slawen/Kroaten>südliche Kroaten** (und das sind „wir“).

Über die Herkunft der Kroaten schrieb in seiner Chronik auch der sogenannte Pop Dukljanin, „Priester von Dioclea“. Hinter diesem Namen steckt höchstwahrscheinlich der katholische Erzbischof von Bar Gregorius (1172-1195), gebürtig aus Zadar. Aber er verschleierte das historische Bild. Er faßte nämlich die Ankunft der Goten in Dalmatien (493) und die Zerstörung der dalmatinischen Städte durch die Slawen (Salona wurde z. B. um 613/614 zerstört) zu einem Geschehnis zusammen und identifizierte dadurch die slawischen Kroaten mit den germanischen Goten. Das Bild bei Dukljanin ist: **Goten=Kroaten** (das sind „wir“).

Diesen Fehler wird im XIII. Jahrhundert Thomas Archidiakonus aus Split (1200-1268) in seiner *Historia Salonitana* wiederholen, aber er wußte doch, daß die Kroaten keine Goten waren. Sie kamen zwar, nach seiner Schilderung, zusammen mit den Goten nach Dalmatien, waren aber anderer Herkunft. Sie kamen vom Norden, aus Polen, als *septem vel octo tribus nobilium* (das entspricht der Überlieferung bei Konstantinos, von welchem aber Thomas nicht abhängig war). Thomas, welcher als Bürger von Split den Gefühlen nach Romane war (obwohl höchstwahrscheinlich kroatischer Abstammung), verwickelte doch das geschichtliche Bild. Die Slawen kamen zwar aus dem Norden und waren keine Goten, aber sie waren auch keine Kroaten! Diese Slawen ließen sich im Norden Dalmatiens nieder und vermischten sich mit den Kroaten, welche hier autochthon wären: *Hec regio antiquitus vocabatur Curetia, et populi qui nunc dicuntur Chroate, dicebantur Curetes vel Coribantes...* („Dieses Land hieß im Altertum Kuretien, und das Volk, welches wir heute Kroaten nennen, Kureten oder Koribanten“). Es ist hier belanglos, daß die Kureten überhaupt kein eigenes Volk waren, sondern Priester der kleinasiatischen Göttin Kybele auf Kreta; diese falsche Identifizierung beruht noch auf einem Mißverständnis von Marcus Annaeus Lukanus, 39-65. n. Chr., welcher als erster die Kureten auf die Insel Curicta/Krk „ansiedelte“.

Thomas, obwohl er wußte, daß die Slawen aus dem Norden kamen, stand völlig auf dem Standpunkt der romanischen Bürger: die Kroaten, obwohl sie die Sprache der Ankömmlinge aus dem Norden sprechen, sind eigentlich ihrem *Namen* und *Bewußtsein* nach Ureinwohner in Kroatien. Der geschichtliche Sinn ist folgender: die heutigen Kroaten entstanden durch eine Verschmelzung der autochthonen Kroaten mit den neuangekommenen Slawen: die Altangesessenen gaben dem neuen Volk ihren Namen als Identifizierungszeichen, die Ankömmlinge ihre Sprache. Thomas bietet folgende Kontinuitätsketten: a) ethnisch: autochthone **Kureten** > **Kroaten**, b) sprachlich: **Slawen** aus Polen > **Kroaten**. Man kann es auch so darstellen:



Auf dem selben Standpunkt stand 1405 Duimus Hranković, Erzpriester von Nerežišće auf der Insel Brač, in seiner *Insulae Brattiae descriptio*: die Einwohner von Brač (und er war einer davon) seien Nachkommen der römischen Flüchtlinge aus Salona, welche mit der Zeit die barbarische Sprache der kroatischen Ankömmlinge übernommen hätten. Die Kontinuität des ethnischen Bewußtseins verläuft, nach Hranković, so: dalmatinische **Römer** > „**wir**“ **Inseleinwohner**.

Die Auffassung von der ethnischen und kulturellen Kontinuität seit der Römerzeit, und zwar trotz der sprachlichen „Barbarisierung“ seitens der slawischen Einwanderer, kann man z.B. in Dubrovnik bis ins XVI. Jahrhundert verfolgen. Noch am Anfang des XVI. Jahrhunderts wettete Ilija Crijević gegen den Gebrauch der barbarischen „skythischen“ (kroatischen) Sprache in öffentlichen Diensten und setzte sich für die Erhaltung des Romanischen (*Raguseischen*) im lebendigen Gebrauch ein. Sein Verwandter Ludovik Crijević, genannt Tuberon, schrieb in seinen *Commentaria suorum temporum* (nach 1521), man nenne die Einwohner Dalmatiens „Latiner“, nicht etwa weil sie den römischen Papst anerkennen, sondern weil sie sich der Sprache, Kleidung und Schrift der Latiner bedienen: *Unde nunc quoque maritimi Dalmatae a ceteris gentibus quae mediterraneas Illyrici regiones incolunt Latini appellantur, non quia Dalmatae Romano pontifici pareant, sed quia lingua, habitu et litteris Latinis utuntur*. „Wir“ sind Abkömmlinge der Römer, obwohl wir die vom Norden gekommene barbarische kroatische Sprache gebrauchen.

Die Opposition **Einheimische:Ankömmlinge** (Romanen-Slawen, Kureten-Slawen) bekommt aber schon im X. Jahrhundert einen zusätzlichen Inhalt. Am Ende des IX. Jahrhunderts kamen nämlich aus dem Norden, aus Pannonien und Moravien, Priester mit slawischer liturgischer Sprache nach Kroatien. Es entwickelte sich ein durch Jahrhunderte andauernder Kampf zwischen den Anhängern der slawischen und der lateinischen Liturgie. Die Erweiterung der Opposition lautet: **Befürworter der lateinischen: Befürworter der slawischen Liturgie**. Mit der Zeit verlor

sich der alte Inhalt. Das Territorium unter der unmittelbaren kroatischen Herrschaft vereinigte sich mit jenem unter der byzantinischen. Das geschah zuerst im kirchlichen Bereich (der Erzbischof von Split wurde zum Metropoliten aller kroatischen Länder bis zur Drau) und später auch im politischen, als die dalmatinischen Städte dem kroatischen (bzw. nach 1102 dem ungarisch-kroatischen) Staat einverleibt wurden. Mit der Kroatisierung der dalmatinischen Städte, welche im XII. Jahrhundert weitgehend vollendet wurde (die romanische Sprache erhielt sich als *Raguseisch* im adeligen Dubrovniker Kleinen Rat bis ins XV., und in der Stadt Krk als *Vegliotisch* ins XIX. Jahrhundert, aber sie errangen nicht mehr den Status einer Schriftsprache). Dadurch verschwand der Grund für eine ethnische Differenzierung in der Opposition **Romanen:Kroaten** und die neue lautete: **lateinische Liturgie:glagolitische Liturgie**. Die Erzählungen über die Herkunft der Kroaten bekamen jetzt einen neuen Sinn.

In der Bestrebung, die Würdigkeit der slawischen Liturgie zu beweisen, vergriff sich jemand an der Wahrheit und teilte der päpstlichen Kanzlei mit, der Autor der slawischen Schrift und Liturgie sei niemand geringerer gewesen als der große Kirchvater Hieronymus (340-420). Dieser wurde bekanntlich im Illyricum geboren. Er sagte selbst in seinem *Commentarium in Sophoniam prophetam: Hieronymus, patre Eusebio natus, oppido Stridonis, quod a Gothis eversum Dalmatiae quondam Pannoniaeque confinium fuit...* Stridon lag wahrscheinlich in Nordostistriem (welches im Mittelalter Kroaten bewohnten), denn Hieronymus war Bürger von Tarsatica (das heutige Rijeka) und zu seiner Zeit reichte Pannonien als administrative Einheit bis ins istrische Hinterland. Er übersetzte bekanntlich die Bibel ins Lateinische, seine Übersetzung, die *Vulgata*, galt bis zum II. Vatikanum in der Römischen Kirche als die einzige gültige Fassung der Heiligen Schrift. Wenn also ein so großer Mann, wie es der hl. Hieronymus war, neben der *Vulgata* auch die slawischen liturgischen Bücher aus dem Griechischen übersetzte, dann ist diese Liturgie wohl über jeden Zweifel erhaben. Die Versuchung, durch diese Unterstellung einen Erfolg zu erringen, war zu groß um sie nicht auszunützen. Und wirklich gelang diese Mystifikation: Papst Innozenz IV. erließ 1248 einen Beschluß in diesem Sinne.

Und nun begann sich ein Teufelskreis zu schließen. Denn, wenn der hl. Hieronymus für die Sprache seiner Heimat die slawische Schrift erfunden hatte, dann mußte die slawische Sprache, genauer das Kroatische, seine Heimatsprache gewesen sein. Da man aber genau wußte, daß er ein Illyrier war, konnte daraus nur ein einziger Schluß gezogen werden: die alten Illyrier sprachen kroatisch, sie waren Kroaten! Und die Kroaten fielen selber in die Falle, die sie Rom gestellt hatten, und zogen auch diesen Schluß. Also: **Illyrier=Kroaten**.

An und für sich war diese Einstellung gar nicht neu, denn schon vorher insistierten die Städter an einer ethnischen Kontinuität seit den vorrömischen Zeiten. Neu ist nur die Ablehnung einer Einwanderung der sieben oder acht slawisch sprechenden Stämme im VII. Jahrhundert. Diese Erzählung war nicht mehr notwendig, denn die slawische Sprache war ja schon vorher den Illyriern bekannt. Das alte Illyricum wurde als die slawische Urheimat entdeckt.

Deshalb wurde der Begriff „slawisch“ bei den Kroaten oft mit „kroatisch“ gleichgesetzt. So finden wir z. B. in der schon angeführten Chronik des Erzbischofs Gregor aus Bar aus dem XII. Jahrhundert, die uns aber nur aus späteren kroatisch geschriebenen Abschriften bekannt ist, daß *Der heilige Mann Konstanz die Pfaffen und das kroatische Buch [=Schrifttum]... machte, und aus dem Griechischen das kroatische Buch erklärte [=übersetzte]*. In einem Brevier aus 1460 kann man auch lesen, daß die Heiligen Konstantinos und Methodios *alle kroatischen Bücher erklärten*, obwohl überall „slawisch“ stehen müßte (und in den Quellen wohl auch stand).

Aber die Idee von einer südlichen Heimat aller Slawen, aus welcher die West- und Ostslawen auswanderten, war eigentlich älter. Man findet sie schon in der Kiewer Chronik (vor 1113). Der Chronist behauptete, die Slawen wohnten einst an der Donau, dort wo „heute“ Ungarn und Bulgaren sind (Vo mnozTMxß e vremânTMx sTMli sût' SlovTMni po Dûnaevi. gdTM est' nyne Ugorska zemlâ i Bolgar'ska. [i] ot tTMxß SlovTMnß razido, asâ po zemlTM. i prozva, asâ imeny svoimi. gdTM sTMd, e na kotoromß mTMstTM. žko i pri, ed, e sTMdo, a. na rTMcTM imânemß Morava. i prozva, asâ Morava. a družii Çesi nareko, as. a se ti SlovTMni Xrovate BTMlii. i Sereb'. i Xorûtane..., Lavrentjevskâ letopisf, pp 20b-3).

Dasselbe behauptete dann Kadlubek in seiner *Chronika Polonorum* (1206). Bei Boguchwal liest man: *scribitur in vetustissimis codicibus, quod Pannonia sit mater et origo omnium Slavonicarum nationum*. Ähnlich schrieben auch andere mittelalterliche Geschichtsschreiber. Übrigens, auch in der Ursprungslegenede von Krakau (eigentlich *origo gentis* der Dynastie Piast) wird erzählt, wie die *Gens* der Krakauer Fürsten aus dem Süden gekommen sei (aus Karantanien oder Rom).

Die Idee, daß die Slawen aus Kroatien bzw. Pannonien und Illyricum stammen, wurde durch die Geschichte von den drei Ahnherrn (oder Anführern), den Brüdern aus Kroatien, Tschech, Lech und Mech/Russe erklärt. Ihre erste Spur befindet sich in der Chronik des Krakauer Bischofs Boguchwal (†1253), ihm folgte ein tschechischer, welcher sich hinter dem Namen Dalimil versteckte sowie andere. Sie wurde auch von Aeneas Sylvius Piccolomini (Papst Pius II) verwendet, von welchem sie dann der Kroat Vinko Pribojević in seine gelehrte Rede, gehalten 1525 in Hvar (veröffentlicht 1532 in Venedig unter dem Titel *De origine succesibusque Slavorum*) übernahm. Seither ist sie ein fester Bestandteil der kroatischen Kulturgeschichte.

Es würde hier fehl am Platz sein, die mythische Unterlage dieser Geschichte zu erörtern und ihre Verwandtschaft nicht nur mit den Ursprungsmythen von Prag, Krakau und Kiew, sondern auch mit dem westgermanischen Mythos von Tuisto und seinen drei Enkeln und mit dem vom skythischen Targitaos aufzudecken.

Es muß aber gesagt werden, daß das kroatische Schrifttum der Renaissance und des Barock durch diese Bereicherung (den Mythos von den drei Brüdern) die schon vorhandene Auffassung von der Autochthonie der Kroaten im Illyricum weiter entwickelte. Diese Geschichte trat fest in das kroatische geschichtliche Gedächtnis ein. Sie wurde in Krapina loziert (Juraj Ratkaj in seinen *Memoriae regum et banorum Dalmatiae, Croatiae et Slavoniae*, 1652), umgestaltet und reich variiert. In der Barockzeit wurde sie auch für die Bühne adaptiert.

Sie wurde von kroatischen Gelehrten aufgenommen, so z.B. vom Philologen Sebastijan Dolce Sladić (1698-1777) oder vom Historiker Mavro Orbini, dessen *Il regno degli Slavi hoggi corrottamente detti Schiavoni historia* (1601) das Konzept des „barocken Slawismus“ (dessen Wurzeln, wie ich gezeigt habe, tief ins kroatische Mittelalter reichen) und europaweit verbreitet.

Wie erfolgreich die Überlieferung von einer Einwanderung aus dem Norden zurückgedrängt wurde, zeigt anschaulich die Umgestaltung eines böhmischen Heiligen in der kroatischen Ikonographie. Es handelt sich um den hl. Johannes dem Einsiedler, welcher am Ende des X. Jahrhunderts starb und in der Benediktinerabtei Svaty Jan pod Skalou bei Beroun beigesetzt wurde (und dort noch heute verehrt wird). Der Legende nach war er Sohn von Gostumil. Dieser war, der Legende nach, König jener Kroaten, welche in Böhmen ein nicht unbedeutendes Fürstentum bildeten. Kroatische Fürsten prägten in ihrer Burg Libice eigene Münzen, sie waren

durch Heiraten mit der tschechischen und polnischen Dynastie, mit Kaiser Otto II. und mit dem byzantinischen Kaiserhaus verbunden. Als kroatischer Heiliger war Johannes auch den südlichen Kroaten interessant, und auf dem Umschlag (aus 1690) eines Zagreber handschriftlichen Missale wurde er als *Ivanus Gostumili, Croata Eremita* dargestellt. Man vergaß jedoch mit der Zeit seine nördliche Heimat und auf einem Fresko im Johanniskirchlein bei Lepoglava aus 1731 wurde er als *S. Joannes seu Ivan Croat. et Dalm. Regis Filius Eremita* bezeichnet, also als Sohn des kroatisch-dalmatinischen Königs.

Die kritische kroatische Geschichtsschreibung (Johannes Lučić/Lucius, *De regno Croatiae et Dalmatiae*, 1666) beharrte aber auch weiterhin auf dem Konzept von einer Einwanderung aus dem Norden, aber erst in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts wird sie ihre Auffassung durchsetzen können. Die Geschichte von den drei Brüdern wird auch weiter als eine zwar nicht für wahr gehaltene, aber dennoch reizende Legende in Krapina lebendig bleiben und heute im Fremdenverkehr ausgenutzt sein.

Die Auffassung vom Illyricum als der Urheimat aller Slawen verschärfte das schon vorhandene mittelalterliche Bild vom Verhältnis **Kroaten—Slawen**. Wenn nämlich alle slawischen Völker aus Kroatien stammen, dann war das alte illyrische (kroatische) Volk eigentlich das slawische Urvolk, und die kroatische Sprache die slawische Ursprache schlechthin. Alle slawischen Sprachen seien deshalb eigentlich nur Dialekte des Kroatischen. Deshalb durfte z.B. Petar Hektorović in einem Brief vom 20. X. 1550 behaupten, „unsere“ Sprache (*naš jezik*) sei die zahlreichste und größte in der Welt (*koji se meju svimi ostalimi na svitu najveći broji i nahodi*). Jetzt wird auch der oft erfolgte alternative Gebrauch von Eigenschaftswörtern „kroatisch“/„slawisch“ (*hrvatski : slovinski*) verständlicher. Die Formel ist hier **kroatisch=slawisch**, wobei „slawisch“ dem kroatischen nicht übergeordnet erscheint, sondern mit ihm identifiziert wird.

Es soll betont werden, daß dieser *barocke Slawismus* dem slowakischen Jesuiten und Gelehrten Adam Franciscus Kollár (*Terchová 1723, †Wien 1783) bei der Formierung einer neuen geschichtlichen Disziplin, der Ethnologie, diene, welche er folgend definierte: *Ethnologia... est notitia gentium populorumque, sive est id doctorum hominum fluidum, quo in variarum gentium origines, idiomata, mores, atque instituta, ac denique patriam vetustasque sedes eo consilio inquirunt, ut de gentibus populisque sui aevi rectius iudicium ferre possint.* (in: *Historiae iuris publici regni Hungariae amoenitates*, Wien 1783). Ihre Aufgabe wäre danach das Studium der Ethnogenese (Belaj 1989).

Der kroatische Altertumsforscher Matija Petar Katančić, welcher die ersten ethnologischen Studien bei den Kroaten verfaßte, gebrauchte das Wort *ethnologia* zum ersten mal (soweit mir bekannt) in seinem *Specimen philologiae et Geographiae Pannoniorum...* 1795. In der Vorrede *Lectori benevolo s[ermo]*. bot Katančić eine Klassifizierung der humanistischen Wissenschaften. Nach der Philologie (eigentlich Linguistik, *linguae ratio*) erwähnt er die Ethnologie, die mit dem Verstehen der Sprache innig verbunden ist: *Linguae ratio intima cognatione iuncta est cum Ethnologia, sive gentium ac populorum notitia; quae originem, fata, sedes, migrationes gentis pertractet.* Das ist die kurzgefaßte Definition Kollárs aus 1783 (Nota bene: Katančić gebrauchte das Wort *Ethnologia* auch im Vorwort seines *De Istro eiusque adcolis commentatio*, datiert mit *Kalendis Iuniis MDCCXCVIII*, wo er selbst sagte: *Commentatio, quam nunc in lucem damus, ante hos XIII annos conscripta erat...* Das würde die Jahreszahl 1784 ergeben!) (Belaj 1994).

Die Schwierigkeiten, welche sich bei den Versuchen ergaben, sich die Herkunft der großen west- und ostslawischen Völker aus dem kleinen Kroatien vorzustellen, wurden durch die Konzeption von zweierlei Arten der Slawen gelöst. Die südlichen Slawen wären demzufolge Nachfolger der alten Illyrier und Thraker, während die nördlichen von den Sarmaten abstammten. Damit entfiel das Bedürfnis nach einer Slawenwanderung nach Norden. Man bemerkte aber nicht, das gleichzeitig auch die Grundlage für die Legende von den drei Brüdern entfiel und gebrauchte sie fleißig weiter (Gaj 1826).

Die romantische kroatische nationale Bewegung wird die Identifizierung der Kroaten mit den Illyriern, durch Katančić' Studien wissenschaftlich untermauert, zu den letzten Konsequenzen durchführen: sie wird den Volksnamen der Kroaten im offiziellen Gebrauch durch den illyrischen ersetzen und zugleich erwarten, daß dem auch andere südslawische Völker folgen werden. Die kroatische Romantik wird nun eine Hierarchie der Identitäten aufstellen: **illyrisch (kroatisch) > illyrisch = südslawisch > slawisch**. Oft wird nicht vom kroatischen, sondern vom slawischen Volk gesprochen.

Nachdem aber, erstens, andere südslawische Völker diese Idee nicht annahmen, zweitens, die Geschichtsforschung die Idee von einer kroatischen Autochthonie fallen lies, und drittens, der illyrische Name im offiziellen Gebrauch verboten wurde, kam am Anfang der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts wieder das Bild von einem einheitlichen slawischen Urvolk auf, welches in seiner Urheimat irgendwo nördlich der Karpaten lebte und sich im frühen Mittelalter aufteilte. Es wird wieder von einer Slawenwanderung vom Norden nach Süden gesprochen und von der Slawisierung bzw. Kroatisierung der übriggebliebenen Urbevölkerung im Illyricum.

Im Streben nach einer engeren Zusammenarbeit und festeren Eintracht zwischen den südslawischen Völkern, ließen die Kroaten den illyrischen Gedanken fallen und entwickelten den *jugoslawischen*, südslawischen (J. J. Strossmayer), wobei die südslawische Identität zwar der kroatischen übergeordnet, nicht aber national aufgefaßt wurde. In der Funktion einer ethnischen Einheit der südlichen Slawen, besonders der Kroaten und Serben, wurde auch die Überlieferung von einer gesonderten Einwanderung der Kroaten aus dem Norden, ja überhaupt die Existenz des nördlichen Weißkroatien, als legendär abgewiesen. Es gebe nur eine einmalige, gemeinsame Slawenwanderung (F. Rački, Jagić 1895).

Die Gemüter schienen sich stabilisiert zu haben. Aber die Frage der Identität ist nicht nur eng mit der Herkunft verbunden, sondern über sie auch mit der Etymologie des Volksnamens. Ältere Etymologien (welche z. B. schon Konstantinos Porphyrogenetos und Thomas der Erzpriester aufstellten), die als Volksetymologien bezeichnet werden können, sind hier belanglos. Aber ein archäologischer Fund in Tanais, einer griechischen Kolonie an der Donnmündung, noch vor 1900 gemacht, stellte die Frage nach der Herkunft der Kroaten von neuem, diesmal aus einer ganz anderen Sicht. In Tanais wurden nämlich Grabinschriften aus dem II./III. Jahrhundert gefunden, auf welchen der Name eines Archonten CoroaJoV, CorouaJoV steht (Latyshev 1890). Dieser Name ist dem kroatischen Volksnamen so auffallend ähnlich, daß er für einen Zweifel keinen Platz ließ. Es muß sich um denselben Personennamen handeln, welchen auch der legendäre Anführer trug, der später die Kroaten aus Weißkroatien in den Süden führen wird. Da aber zu jener Zeit dort weit und breit keine Slawen wohnten, konnte der *Horwath* aus Tanais kein Slawe sein. Dazu kommt, daß man für den Kroatennamen keine überzeugende slawische Etymologie finden kann. Das bedeutet, daß man die Etymologie des kroatischen Volksnamens in nichtslawischen Sprachen suchen muß. Die ersten Träger wären also überhaupt keine Slawen

gewesen! Man fing wieder von zwei Einwanderungswellen zu sprechen, wie vorher Kopitar und Miklošić, und es wurde sogar auf ethnologische Indizien für diese Annahme hingewiesen (Gavazzi 1936, Bratanić 1951).

Es entwickelten sich daher drei ernstzunehmende Hypothesen. Der einen Zuzug wäre der Kroatename iranischer, der zweiten (nord) kaukasischer, der dritten awarischer (türkischer) Herkunft.

Die awarische Hypothese ist breiteren Kreisen völlig unbekannt geblieben. Schon im XIX. Jahrhundert aufgestellt (H. Howorth, P. Wirth), wurde sie unlängst erneuert (E. Kranzmayer, O. Kronsteiner, W. Pohl). Nach ihr würde der Kroatename ursprünglich eine Würde, einen Rang im Awarenreich bezeichnen. Am Rande des Awarenreiches, dort wo die Macht des Kagans schwächer war, haben die jeweiligen Würdenträger, als Kroaten bezeichnet, die Macht an sich gerissen und eigene Staaten geformt. Dort, wo diese Macht länger andauerte, konnte sich die Bevölkerung dieser Gebiete, den Namen der führenden Schicht annehmend, zu einem „kroatischen Volk“ zusammenschließen. So kam es zu verschiedenen „kroatischen“ Ethnogenesen sowohl in Dalmatien, wie auch in den Ostalpen, in Böhmen, Südpolen und im späteren Galizien. Nach dieser Hypothese gebe es vor dem VII. Jahrhundert, als das Awarenreich langsam auseinanderfiel und die hypothetischen Ethnogenesen stattfanden, überhaupt keine Kroaten im ethnischen Sinn.

Die zweite Hypothese sucht die Herkunft des Namens der Kroaten, aber auch der Tschechen, Lechen, Anten, Kosegen und Serben in den nordkaukasischen Sprachen. Die ursprünglichen Kroaten, Tschechen, Lechen (Polen), Anten, Kosegen, Serben wären nach ihr berittene Steppenvölker welche verschiedene nordkaukasische Sprachen sprachen. Während der Černjachowo-Kultur (II-IV. Jahrhundert) verbreiteten sie sich in den heute ukrainischen Steppen, unterwarfen sich einige der slawischen Stämme, gaben ihnen ihre Namen, wurden aber von diesen sprachlich und kulturell assimiliert, slawisiert (N. Zupanić, R. Bleichsteiner).

Die dritte Hypothese folgt dem gleichen Modell, nur daß sie sich vorstellt, daß es keine nordkaukasischen Völker waren, welche die Slawen unterworfen haben, sondern iranischsprachige (V. F. Miller, F. Justi, M. Vasmer, Lj. Hauptmann, O. N. Trubačov und v.a.). Diese Hypothese wird in zwei Varianten aufgestellt. Die eine, gemäßigte (Katičić nannte sie „am wenigsten unwahrscheinlich“ von allen), stellt sich die Urkroaten etwa als Sarmaten oder ein ihnen verwandtes iranischsprachige Steppenvolk vor. Die andere ist radikaler, neoromantisch, sie versucht die Urkroaten unter den Elitetruppen der persischen Könige zu finden. Diese wird ständig durch die Versuche der serbischen Politik, die Kroaten in „Serben römisch-katholischen Glaubens“ zu verwandeln, in einen der „Stämme der jugoslawischen Nation“, der keine eigene Sprache besitzt, sondern Serbokroatisch zu sprechen hat, der keine eigene Literatur haben darf und keine eigene nationale Identität, gut genährt.

Um zu Beweisen, daß die Kroaten nicht dasselbe sind wie die Serben, griff man (und in einigen Kreisen tut man es noch immer) nach dieser radikalen Hypothese. Die Kroaten wären ein eigenes, nichtslawisches Volk mit einer langen, glorreichen Geschichte, aus dem berühmten Reich der persischen Großkönige abstammend. In der kroatischen Kultur sucht man, und „findet“ auch, Elemente die nicht slawisch sind, sondern „unwiderlegbare“ Beweise iranischer Abstammung der Kroaten. Solche Elemente findet man mit Hilfe akrobatischer Etymologien sogar in der Sprache, und einige Interpreten dieser Hypothese gehen so weit, daß die behaupten, die Sprache

der Kroaten sei eigentlich eine nur oberflächlich slawisierte iranische.

Demselben Zweck, nämlich dem Beweis, daß die Kroaten und die Serben zwei verschiedene Völker sind, dient auch eine andere Hypothese, nach welcher selbst die Serben (oder wenigstens die westlichen, ijekawischen, „dinarischen“ Serben) keine Slawen wären, sondern Nachkommen nordafrikanischer Mauren, welche von den römischen Behörden in Südosteuropa angesiedelt wurden. Ihre romanisierten Nachkommen wären dann die Mauroblacoi, Maurowachsen, Morlacken, Walachen, Wlachen, und die schon slawisierten orthodoxen Wlachen übernahmen dann erst im XIX. Jahrhundert den serbischen Nationalgedanken (Dominik Mandić 1990).

Während des zweiten Weltkrieges wurde in Kroatien aus politischen Gründen kurzfristig die Hypothese von der gotischen Abstammung erneuert (Kerubin Šegvić), in der Hoffnung, dadurch den Unabhängigen Staat Kroatien in der nationalsozialistischen „neuen Ordnung“ zu legitimieren. Endlich soll auch kurz das Wiederaufleben der Hypothese von Dalmatien als der kroatischen Urheimat (und somit vom Slawentum der alten Illyrier) erwähnt werden (Mužić 1989; siehe dazu Katičić 1991, 1992).

Die kroatischen geschichtlichen Wissenschaftsdisziplinen - Geschichte, Archäologie, Ethnologie, Linguistik - betrachten solche Hypothesen als unseriös und unwissenschaftlich, obwohl sie manchmal auf einige in der offiziellen kroatischen Geschichtsforschung bisher vernachlässigte Momente hinweisen. Das Volk jedoch, das keine quellenkritische Skrupeln zu haben braucht, nimmt solche Darstellungen, bis zu den äußersten Grenzen durch den brutalen serbischen Angriff auf Kroatien und auf alles, was kroatisch ist, sensibilisiert, dankbar entgegen. Solche Behauptungen bekommen daher in den Medien große Publizität, mit ihnen befassen sich auch eigene „wissenschaftliche“ Gesellschaften. Ihre Glaubwürdigkeit versucht man durch die Tatsache zu untermauern, daß in den vergangenen fünfundvierzig Jahren wirklich jede Erforschung kroatischer Geschichte und Kultur, welche nicht vom Axiom der ethnischen und sprachlichen Gleichheit und Einheit der südslawischen Völker ausging, seitens der von den Serben geführten Parteimaschinerie unmöglich gemacht wurde. Es ist tatsächlich notwendig, ganze Kapitel der offiziellen kroatischen Geschichte von Grund auf neu zu schreiben.

Wenn man nun zu alledem die negative Erfahrung hinzurechnet, welche die Kroaten in den heutigen, für ihr Bestehen entscheidenden Tagen etwa mit den russischen Truppen in den Verbänden der UNPROFOR (welche manchmal eng mit den serbischen Okkupatoren kolaborieren) hinstellt, ebenso die Haltung einzelner russischer Politiker (und manchmal auch der russischen offiziellen Politik), wenn man von russischen Söldnern hört, welche im Dienst der großserbischen Politik in Bosnien gegen die Moslems und Kroaten kämpfen, wenn man sich des anfänglichen Unverständnisses einzelner slawischer Staaten erinnert und zugleich der großen materiellen, moralischen und politischen Unterstützung der mitteleuropäischen Völker (Ungarn, Deutschen, Österreichern) bewußt ist, wird einem klar, daß der slawische Gedanke bei den Kroaten, wenigstens vorübergehend, völlig verbraucht ist. Da die supranationale Identität nicht notwendigerweise durch sprach- und geschichtswissenschaftliche Tatsachen, sondern letzten Endes auf geschichtlich bedingten Emotionen aufbaut, sind die meisten Kroaten im Moment wirklich keine Slawen. Ihr Slawentum bleibt bestenfalls eine linguistische Tatsache, die man besser vertuscht, als hervorhebt. Die anfangs angeführten Behauptungen erscheinen in diesem Licht verständlich und brauchen einen nicht mehr zu verwundern.

SCHRIFTTUM

- BELAJ, VITOMIR (1989): Plaidoyer za etnologiju kao historijsku znanost o etničkim skupinama. An Argument for Ethnology as a Historical Science Concerning Ethnic Groups. In: *Studia ethnologica* 1, Zagreb, 1989, s. 9-17.
- BELAJ, VITOMIR (1994): Počeci hrvatske etnološke znanosti u europskomu kontekstu. In dieser Nummer der *Studia ethnologica Croatica*, s. 180-192.
- BRATANIĆ, BRANIMIR (1951): Uz problem doseljenja južnih Slavena. Nekoliko etnografsko leksičkih činjenica. In: *Zbornik radova* I. Filozofski fakultet Sveučilišta u Zagrebu, 221-250.
- GAJ, LJUDEVIT (1826): *Die Schlösser bei Krapina*. Karlovac.
- GAVAZZI, MILOVAN (1936): Problem karakterističnoga razmještaja nekih etnografskih elemenata na Balkanu. In *Sbornik na IV kongres na slavjanskite geografi i etnografi v Sofija*. Sofia, 231-236.
- JAGIĆ, VATROSLAV (1895): Ein Kapitel aus der Geschichte der südslavischen Sprachen. In: *Archiv für slavische Philologie* XVIII.
- KATIČIĆ, RADOSLAV (1985): Die Anfänge des kroatischen Staates. In: *Die Bayern und ihre Nachbarn*, I. Denkschriften der Philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 179, Wien, 299-312.
- KATIČIĆ, RADOSLAV (1991): Ivan Mužić o podrijetlu Hrvata. In: *Starohrvatska prosvjeta* XVIII. Ser. 3, Bd. 19, Split, 243-270, 285-287.
- KATIČIĆ, RADOSLAV (1992): Kunstmannovi lingvistički dokazi o seobi Slavena s juga na sjever. In: *Starohrvatska prosvjeta*, Ser. 3, Bd. 20, Split, 225-238.
- KATIČIĆ, RADOSLAV (1993): Podrijetlo Hrvata kao znanstveni problem. In: *Uz početke hrvatskih početaka*. Književni krug, Split, 253-266.
- LATYŠEV, V. (1890): *Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Fuxini graecae et latinae*.
- MANDIĆ, DOMINIK (1990): *Hrvati i Srbi dva stara različita naroda*. Nakladni zavod Matice hrvatske, Zagreb.
- MUŽIĆ, IVAN (1989): *Podrijetlo Hrvata (Autohtonost u hrvatskoj etnogenezi na tlu rimske provincije Dalmacije)*. Nakladni zavod Matice hrvatske, Zagreb.
- POHL, WALTER: Das Awarenreich und die „kroatischen“ Ethnogenesen. In: *Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern* (=Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Bd. 201), 293-298.

JESU LI HRVATI SLAVENI?

Problem nadnacionalnoga identiteta

Sažetak

Pojedinac se ne identificira samo s nacionalnim i podnacionalnim, nego i s većim skupinama. Sam pojam „nacionalno“ valja promatrati u povijesnome kontekstu, pa je ovdje dan kratak pregled autoidentifikacije Hrvata s jedinicama nacionalnoga i višega reda. Prikazane su ranohrvatske predaje, pretpostavka o autohtonosti Hrvata, rekonstrukcije najstarije povijesti Slavena (Pribojević, Orbini) i nastanak europske etnologije (Kollár, Katančić) na toj osnovi, znanstveno legitimiranje ilirskoga imena za hrvatskoga nacionalnog preporoda i njegovo preobražavanje u jugoslavenstvo, te modeli u kojima se kreću novija tumačenja podrijetla Hrvata i njihove pripadnosti većim jedinicama (slavenskoj, iranskoj, kavkaskoj, germanskoj, pa i ilirskoj) s jasnim političkim konotacijama i katkada u uočljivome neoromantičkom duhu.

Hrvatska javnost, do krajnosti senzibilizirana brutalnim napadom na sve što je hrvatsko, danas emotivno odbacuje mogućnost poistovjećivanja sa slavenstvom i traga za novim kriterijima identifikacije. Slavenska je misao u Hrvatskoj, barem privremeno, istrošena. Ona je danas u najboljem slučaju samo lingvističkom činjenicom.